

Ersteinst Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Gratis-Beilage  
„Der Sonntags-  
Gast.“  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk Nagold  
90 Pfg.  
außerhalb desselben  
M. 1.10.



# Blus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger-  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrückungspreis  
für Altensteig und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pfg.  
wöchentlich je 6 Pfg.  
wöchentlich je 8 Pfg.  
die 1spaltige Zeile  
oder deren Raum.  
Verwendbare  
Zeilen werden dank-  
bar angenommen.

Nr. 18.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 3. Februar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1900.

## Der Krieg und die Kriegstechnik.

In den letzten Jahrzehnten ist die Zahl der Neuerungen, welche bestimmt waren, direkt oder indirekt auf die Kriegsführung Einfluss auszuüben, eine sehr große gewesen. Da jeder dieser neuen Gegenstände bei seinem Erscheinen das allgemeine Interesse in Anspruch nahm und seine guten Eigenschaften in den Vordergrund gerückt wurden, so war es eigentlich nur natürlich, anzunehmen, daß ein Krieg die Leistungen der Erfindungen zeigen werde. Aber die Kriege Griechenlands gegen die Türkei und der Vereinigten Staaten gegen Spanien bereiteten nach dieser Richtung hin arge Enttäuschungen. Keine der vier Mächte wandte überhaupt eines der zahllosen Mittel an, und die Leistungen bekannter, wenn auch verbesserter Waffen geben im Verein mit ganz alten Erscheinungen materieller Art den Ausschlag. Griechenland, wie Spanien erlagen, sehr prosaisch, der finanziellen Erschöpfung, die, weil schon lange vor dem Kriege vorhanden, es auch nicht erlaubt hatte, die notwendigen Streitkräfte bereit zu halten. Aber man hatte geglaubt, wenigstens hier und da den Versuch zu sehen, mit einem ungewöhnlichen, vielbesprochenen neuen Objekt einzugreifen, so beispielsweise mit dem Unterseeboot, das alle vier Mächte besaßen. Jedoch auch das geschah nicht, und es ist nur ein einziger Fall bekannt, in dem ein neues Kriegsmittel zum ersten Male im Ernst in Aktion trat, dem man seit einem Jahrzehnt fürchterliche Wirkung zuschrieb und diese Wirkung auch in — natürlich der Phantastie entworfenen Bildern darstellte. Das Dynamitgeschütz der Dynamitkreuzer „Nautilus“ der Vereinigten Staaten schleuderte aus seinen drei Dynamitgeschützen einige Geschosse gegen die Befestigungen des Forts Morro in der Einfahrt von San Jago de Cuba. Der Erfolg war kläglich, nicht ein einziger Treffer wurde erreicht. Von allen sonstigen amerikanischen Erfindungen auf dem Gebiete der Kriegsführung hat man nichts vernommen, nicht einmal einen Fesselballon besaßen die Amerikaner, um festzustellen, ob das spanische Geschwader sich wirklich im Hafen von San Jago de Cuba befand.

Um so gespannter sah man, wie in der Technischen Rundschau zum „Berl. Tageblatt“ ausgeführt wird, dem jüngsten Kriege in Südafrika entgegen, denn man wußte, daß sowohl Engländer, wie Boeren sich mit dem neuesten Material versehen hatten, und in der That traten einige Neuheiten auf. England überraschte damit, daß es bei allen seinen Truppen, die nach Afrika geschickt wurden, mit dem historischen roten Rock brach und ihnen die braungelben Khaki-Begleitung gab, obgleich bis auf den heutigen Tag, ein Vierteljahr nach Beginn des Krieges, noch häufig genug von den „Rotröcken“ die Rede ist. Das Khaki scheint sich zu bewähren — nach anderen Berichten erkennen die Boeren im Gegenteil diese Farbe recht gut — jedenfalls neu an sich ist es nicht, denn bereits 1892 hatten einige Truppenteile diese Farbe in Gebrauch. Eine zweite Neuerung war der Gebrauch von eigens konstruierten gepanzerten Eisenbahnzügen, die, wo sie sich sehen ließen, fortgenommen wurden, und namentlich einem so beweglichen Gegner, wie es die Boeren sind, gegenüber gar nichts ausrichten können. Das vorzügliche englische Ballonmaterial, das Ballons aus Hammelbälgen führt hat der Befragung von Ladysmith gute Dienste geleistet, und auch das Signalisieren mittelst des Heliographen nach und aus diesem Platte scheint möglich und ausgeführt zu sein. Doch verblüfft es einigermaßen, daß alle Welt den Inhalt der Meldungen kennen will, so daß also der eigentliche Zweck des Signalisierens nicht erreicht wurde. Von Motorwagen irgend welcher Art hört man absolut nichts. Auf dem Gebiete der Bewaffnung hat das Kleinkaliber-Mehrlader-Gewehr den auf dasselbe gesetzten Hoffnungen wiederum vollständig entsprochen; auf die Verwendung des Dum-Dum-Geschosses hat England, wie es die Wunden der Boeren beweisen, tatsächlich verzichtet. Als Handfeuerwaffe ist zum ersten Male die Mehrlader-Pistole aufgetreten, und zwar bei den Boeren, die zum Teil solche vom System Mauser besaßen und mit bekanntem Erfolge benutzten. Dagegen scheinen weder die Maxim-Geschütze beider Teile, noch die Quidde-Geschütze der Engländer besonders hervorragende Leistungen aufzuweisen. Von den letzten Kämpfen am Spionkopp von Ladysmith ist ausdrücklich berichtet, daß viele englische Quiddebomben gar nicht freipierten.

Wenngleich eine Anzahl neuer Erscheinungen im Kriege in Anwendung gebracht wurden, so ist einmal ihre Zahl nicht besonders groß, ihre Wirkungen sind nicht unerwartete und verblüffende, und gerade die Erfindungen, von welchen man am meisten gehört hat, fehlengänzlich, wie Doweppanzer, lenkbares Luftschiff, Luftballon-Torpedos und andere Zettererscheinungen.

## Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 30. Jan. Der Reichstag setzte heute die Beratung des Postetats fort. Abg. Singer beklagt sich über die Behandlung der Unterbeamten und ihres Verbandes durch den Staatssekretär, greift die Propaganda unter den Postbeamten für die Flottenvorlage energisch an und fordert vom Staatssekretär eine unumwundene Erklärung über diese Dinge. Staatssekretär Pöbdielski beantwortet scharf die Ausführungen Singers und betont sein „Recht und seine Pflicht“, die Sozialdemokraten aus der Postverwaltung fernzuhalten. Demnach bestehe die Auflösung des Postunterbeamten-Vereins zu Recht. Abg. Dr. Müller-Sagan schließt sich den Ausführungen Singers in vielen Einzelheiten an. An der weiteren Debatte beteiligten sich die Abgg. Basseremann, Berner, Dertel, Graf Roon und Schmidt-Harburg, worauf das Gehalt des Staatssekretärs bewilligt wird.

\* Berlin, 31. Jan. Auch heute besaßte sich der Reichstag mit der Beratung des Reichspost-Etats. Zu Titel 2: Ausgaben bemerkt Abg. Stöcker, Freiherr von Crailsheim habe im Scherz bei der Einweihung des Postgebäudes in Strohburg die neuen Briefmarken eine subalterne Ungezogenheit genannt. Er konstatiert, daß der Scherz nicht von einem Beamten, sondern von einem für das Fest engagierten Komiker gemacht worden sei. Er tritt für die vermehrte Sonntagsruhe der Beamten ein. Es kam dann eine Anzahl spezielle Wünsche zur Sprache und eine Reihe von Titeln fand Annahme.

## Landesnachrichten.

Die Gemeinde Pfalzgrafenweiler bemüht sich fortgesetzt recht eifrig um eine Bahnverbindung und es ist der Gemeinde, welche an der früheren Postroute Stuttgart-Freudenstadt gelegen, einst einen lebhaften Verkehr aufwies, nicht zu verdenken, wenn sie sich bestrebt, die Vorteile einer Bahn sich zu sichern, nämlich den mehr und mehr verschwindenden Verkehr zu heben und damit die Gemeinde wieder einem gedeihlichen Aufschwung zuzuführen. Das gegenwärtig am meisten befürwortete Projekt ist eine Bahn Pfalzgrafenweiler über Obermusbach nach Freudenstadt, mit einer Spurweite von 1 Meter, gleich der Altensteig-Nagolder Bahn, für welches Projekt die berührten Gemeinden bereits mit der Frage von Grundankäufen sich zu befassen haben. Einleuchtend ist ja, daß man wünscht mit der Oberamtsstadt Freudenstadt direkt verbunden zu sein, denn Geschäftsverbindungen mancher Art bestehen mit derselben. Aber dieses Projekt giebt doch auch zu Bedenken Anlaß, welche der Erwägung bedürfen. 1) Es würde im Falle der Ausführung dieses Projekts der gesamte Personen- und Güterverkehr zum neuen Murgthalbahnhof in Freudenstadt geleitet, nun hat aber der östliche Oberamtsbezirk ja nicht bloß mit Freudenstadt zu thun, sondern die Richtung Nagold-Pforzheim, Böblingen-Stuttgart und Horb-Rottweil kommt doch auch wesentlich in Betracht und für diesen Verkehr bedeutet die Verbindung über Freudenstadt einen nicht zu unterschätzenden Umweg und erhöhte Logen, also einen stetigen Verlust an Zeit und Geld. Selbst wenn die Murgthalbahn ausgebaut sein wird, ist für den östlichen Verkehr die Verbindung nach Karlsruhe-Mannheim über Nagold-Pforzheim wesentlich näher als über Gernsbach, was für den Holzversand nicht außer Acht gelassen werden darf. Die pekuniäre Unterstützung, welche Freudenstadt dem Unternehmen in Aussicht stellt, kann also gegenüber den bleibenden Nachteilen einer solchen Bahnverbindung gar nicht in Betracht kommen. Der östliche Bezirk dürfte über seine Vorliebe für Freudenstadt in den Wartesälen der Freudenstädter Bahnhöfe später Zeit zum Nachdenken bekommen, aber dann wird es schon zu spät sein. 2) Erstreckt das Projekt Pfalzgrafenweiler-Freudenstadt die Aussicht, daß die Regierung in wohlweislicher Würdigung der einschlägigen Verhältnisse auf dasselbe nicht eingeht und alle Vorbereitungen und Mühen sind dann vergebens und der Bahnbau würde auf lange Zeit hinausgerückt werden. Es ist in Württemberg mit Bahnbauten schon viel manipuliert worden und wir glauben nicht, daß die Regierung auch fernerhin zu fragwürdigen Manipulationen die Hand bietet. 3) Ist es geradezu sonderbar, daß auf einer Strecke von 21 Kilometer eine Parallelbahn von mehr als einer Stunde angestrebt wird. Im Interesse der Förderung einer Aussicht versprechenden Bahnverbindung würde es liegen, wenn man dem einzig richtigen Projekt einer Stichbahn Dornstetten-Pfalzgrafenweiler-Altensteig sich zuwenden und für dieses Projekt sich womöglich noch lebhafter als für das andere erwärmen würde. Man greife zum erreichbaren, zum erfolversprechenden Projekt und stelle nicht zu

rechtferdigende Fortsetze im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt beiseite.

\* Die Jagd hat nun zum größten Teil ihr Ende erreicht. Mit dem 1. Februar treten auch die Hasen in den Ruhestand, der für dieselben nicht Pensionierung sondern Schonzeit ist. Aber für die Hasen beginnt trotzdem jetzt eine rege Thätigkeit. Sie müssen sich sehr bald an die Arbeit machen, um die Ostereier zu legen. Ostern rückt bald heran, da will noch viel getan sein.

\* Nach dem neuen Rechte müssen Witwer, die sich wieder verheiraten wollen und aus ihrer ersten Ehe Kinder haben, dem Amtsgerichte vor der bevorstehenden Wiederverheiratung Mitteilung machen und dabei ein Verzeichnis des Vermögens ihrer Kinder mit einreichen, das sie nach dem Gesetz verwalten. Zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten empfehlen wir allen, die dies angeht, die Anzeige an das Gericht möglichst zeitig zu machen.

\* Reunck (Freudenstadt), 31. Januar. Schultheiß Weiser legte kürzlich sein Amt, das er 40 Jahre inne hatte, altershalber nieder. Bei der gestern vorgenommenen Ortsvorsteherwahl erhielt Wagner Wirt von 36 abgegebenen Stimmen 24.

\* Stuttgart, 31. Jan. Der frühere Pfarrer Blumhardt von Bad Boll hält jetzt öfters in sozialdemokratischen Versammlungen Vorträge, so gestern in Feuerbach einen solchen über „Das Reich Gottes“. Die Verwirklichung dieses Reiches soll schon auf Erden und zwar durch die Sozialdemokratie geschehen. Die Versammlung war gut besucht und einstweilen wird die Sozialdemokratie mit den Leistungen ihres neuen Mitgliedes wohl zufrieden sein. — In Schwenningen und Umgebung ist von demokratischer Seite die Gründung eines landwirtschaftlichen Hilfsvereins angeregt worden, der auf dem Wege der Selbsthilfe für die Besserung der Lage der Landwirte eintreten will.

\* Göppingen, 30. Jan. In der Landerer'schen Irrenanstalt herrscht seit einiger Zeit eine infektiöse Krankheit, die namentlich als Typhus festgestellt worden ist. Die Zahl der Kranken ist erheblich, doch sind sämtliche streng isoliert. Bis jetzt sind 7 Todesfälle vorgekommen.

\* Die Landtagsersatzwahl im Wahlkreis Welzheim findet am 2. März statt.

\* (Verschiedenes.) Großes Unglück hatte im Stalle Gemeinderat Schäbler in Schwarzenbach (Saulgau). Am Montag morgen lagen 4 Ställe Vieh worunter 2 großtrüchtige, verendet im Stalle. Eine Krankheit war vorher nicht beobachtet worden. — Am Sonntagabend fiel in der Wohnung des Schuhmachermeisters Weiß in Leutkirch eine Hängelampe auf den Boden. Die Frau versuchte das Feuer mit ihren Kleidern zu ersticken; diese fingen aber Feuer und verbrannten die Frau jämmerlich. Am Dienstag ist sie ihren Schmerzen erlegen. — In Friedrichshafen wurde der Kaufmann Georg Göbel von Balingen als Leiche aus dem Bodensee gezogen. — In Ehingen wurde der Landjäger R. wegen Diebstahls mit Arrest und Dienstentlassung bestraft.

\* Mannheim, 21. Jan. Der Wirt Sebold vom Zweibrücker Hof ist unter dem Verdacht, seine Frau erdroffelt zu haben, verhaftet worden.

\* Berlin, 30. Jan. Wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Wien gemeldet wird, brachte Kaiser Franz Josef bei dem Galadiner zu Ehren des Geburtstages des deutschen Kaisers folgenden Trinkspruch aus: „In inniger Anhänglichkeit und unerschütterlicher Bundestreue trinke ich auf das Wohl meines treuen Freundes, des Kaisers Wilhelm.“

\* Welchen Einfluss der Besitz submariner Kabel im Falle eines Kolonialkrieges hat, das beweist der spanisch-amerikanische Krieg des vorigen Jahres. Spanien besaß, dank einer Sorglosigkeit, die sich allzusehr rächen sollte, kein Kabel, welches seine Kolonien mit dem Mutterlande verbunden hätte. Die existierenden Kabel waren sämtlich in den Händen des Feindes. Und die zwei nicht amerikanischen Kabel, welche in Sant Jago einwanden, das englische von Jamaika herüber und das französische von Haiti, suchten die Amerikaner sofort aufzusuchen und unschädlich zu machen, was allerdings nur bei dem englischen gelang. Diese Unvorsichtigkeit der Spanier erscheint uns heute unbegreiflich, allein sind nicht auch andere Länder, nennen wir Deutschland und Frankreich, in derselben Lage, wenn ein Krieg ausbrechen sollte. Die Regierung Frankreichs hat deshalb soeben ihrem Parlament eine Vorlage behufs Legung submariner Kabel vorgelegt. Die Engländer sind mit ihrem jetzigen Besitz an Telegraphenlinien noch nicht zufrieden; die Regierung hat beschlossen, eine Subvention den von Kanada und Australien bewilligten Subventionen behufs Herstellung eines transpazifischen Kabels zuzulegen. Da-

durch beköme England eine die ganze Erde umspannende, lediglich im Ozean oder auf englischem Territorium gelegte Linie. Die Kosten werden natürlich sehr hoch kommen, aber ein Londoner Journal sagt mit Recht: „Was bedeuten 5 oder 10 Millionen Pfund? Man könnte dafür zwar einige Panzerschiffe bauen, aber ein solches Telegraphennetz wird den Vorteil haben, jedes Kriegsschiff fünf mal stärker und nützlicher zu machen als es jetzt ist.“

Das russische Eisenbahnwesen bildet wieder einen schlagenden Beweis dafür, daß vernünftige Tarifermäßigungen eine Verkehrssteigerung im Gefolge haben, die mit der Zeit jedenfalls den Einnahmeausfall wieder ausgleicht. Der russisch-deutsche Votum berichtet darüber wie folgt: Nach dem auf den preussischen Staatsbahnen gültigen Personentarif würde eine Reise von Moskau nach Irkutsk (5035 Werst = 5375 km) in der dritten Klasse ziemlich genau 100 Rubel kosten; die Summe wäre groß genug, die Mehrzahl derjenigen, welche sonst reisefähig sind, von der Fahrt abzuschrecken. Aus diesem Grunde begünstigt sich die russische Bahnverwaltung für die genannte Strecke mit dem vierten Teil jenes Betrags, mit 25 Rubel. Dabei ist die dritte Klasse in Rußland besser ausgestattet, als in Preußen. Man sieht also, daß die russische Bahnverwaltung den Fundamentalsatz der Tarifpolitik, wonach hohe Preise verschrecken und niedrige Preise anlocken, sich zu eigen gemacht hat, ein Standpunkt, zu dem die Bahnverwaltungen anderer Länder sich noch nicht emporschwingen können. Im Jahre 1894 wurde die große Reform der Personentarife in Rußland durchgeführt, und die Gestaltung des Verkehrs bestätigte aufs glänzendste die Richtigkeit der Maßregel. Die Einnahmen wurden nicht verringert, sondern sogar vermehrt. Es wurden auf russischen Bahnen befördert: im Jahre 1893 49,3 Mill. Passagiere, 1894 53,0 Mill. Passagiere, 1896 65,5 Mill. Passagiere, 1898 74,4 Mill. Passagiere. Die Einnahmen aus der Personenbeförderung betragen pro Werst: im Jahre 1894 1883 Rubel, 1895 1951 Rubel, 1898 1887 Rubel. Die günstige Entwicklung des Reiseverkehrs verdankt Rußland dem Zonentarif, gegen dessen Einführung man sich in Deutschland immer noch sträubt, obwohl er die einzig rationelle Gebühr für Personenbeförderung darstellt.

Wie bei Duellanten üblich, so ist auch der Kolbenzer Leutnant Döring nach 6 Monaten Festungshaft begnadigt worden. Döring hat den Studenten Altdorf erschossen. Vor dem Gesetze ist die That gesühnt, in den Augen des Publikums aber nicht, denn ein Todesstrafe auch im Tode bleibt eine schandwürdige That, die von Gottes- und Rechts wegen in einem Rechtsstaate mit strenger Strafe geahndet werden sollte.

Das jüngste Schneewetter hat ganz bedeutenden Schaden im Telephonbetrieb angerichtet. So wird der „Post“ aus Breslau gemeldet: Sämtliche 4000 Leitungen sind zertrübt. Der Betrieb dürfte voraussichtlich erst in Wochen wieder aufgenommen werden können. Auch mit Oberkalesten und Berlin sind die Verbindungen auf längere Zeit unterbrochen. Eine Nachricht aus Dresden besagt: Infolge des starken Schneefalls sind bedeutende Störungen im Telephon- und elektrischen Straßenbetrieb eingetreten. Auf mehreren Häusern sind die Ständer mit den Telephondrähten umgerissen worden. Der Stadt- und Fernsprechverkehr ist bis auf weiteres eingestellt.

England oder Rußland? Bismarck hat nichts mit größerem Nachdruck betont, als daß Deutschland keine Gefühlspolitik, sondern Realpolitik treiben müsse. In der Politik ist für Sentimentalitätsduseleien kein Raum; sie rechnen mit den gegebenen Thatsachen und nimmt die Dinge, die Menschen und die Staaten wie sie sind, nicht wie sie sein sollten oder könnten. Bismarck hat gesagt, er sehe nirgends einen Punkt, wo sich deutsche und russische Interessen kreuzen. Aber trotz der Schufe, in die Bismarck

das deutsche Volk genommen hat, giebt es in Deutschland noch „Politiker“, die für ein Zusammengehen mit England gegen Rußland schwärmen. Die Kosten solcher Politik hätte der deutsche Michel zu bezahlen. Deutschland dürfte nämlich die Schlägen gegen Rußland schlagen, den Profit davon aber würde England in die Tasche stecken. So war es immer, so würde es immer sein; die neuere Geschichte lehrt es hundertmal. Immer hat England geschäftsklug die Kontinentalstaaten gegen einander ausgespielt und im Trüben gefischt. Der deutsche Handel hat von Rußland nichts, von England alles zu fürchten. Mit jedem Schlage, der auf England niederfällt, wird der Weg für Deutschlands Zukunft freier gemacht. England ist der Feind, der geschwächt werden muß, wenn Deutschland weiter aufkommen soll. Das fühlte das deutsche Volk, das durch die Beschlagnahme unserer Schiffe tief empört wurde; darum auch die unbändige Freude, die jede englische Niederlage in Deutschland hervorruft und die den wackeren Büren alles Gute wünscht. Rußlands Entwicklung zum Handels- und Industriestaat ist eine Frage von mehreren Menschenaltern; und dann hat Rußland, das sich nach Osten ausdehnt, mit Japan und Nordamerika, die beide in der Weltpolitik auftreten, als Konkurrenten zu rechnen; in der Flanke sitzen ihm die Türkei und Oesterreich-Ungarn, dessen Großmachtstellung eine europäische Notwendigkeit ist. Schließlich wird Deutschland so stark, schon durch seinen immensen Volkszuwachs, daß Rußland nicht zu fürchten ist. Die Generation, die noch uns kommt, wird für Deutschlands Machtstellung und Wehrfähigkeit sorgen wie wir.

### Ausländisches.

Wien, 31. Jan. Die gesamte Presse beurteilt die englische Thronrede sehr abfällig und bezeichnet dieselbe als ein trauriges Zeichen politischer Verblendung. Die Blätter drücken ferner die Befürchtung aus, daß England im Begriffe steht, in den verderblichen Abgrund zu stürzen, den das historische Welken-Gefühl in Südafrika geöffnet hat.

Zu den stürmischen Vorfällen auf dem Bahnhof in Pilsen wird des Näheren gemeldet: Die steigende Kohlennot hatte die ärmeren Schichten der Bevölkerung von Tag zu Tag in wachsende Erregung versetzt. Große Trupps von Weibern zogen zum Bahnhofe der Pilsen-Priesener Bahn, wo fünf Wagen Kohlen zur Abladung bereit standen. Die nach Hunderten zählende Menschenmenge konnte nur schwer zurückgehalten werden. Immer wieder wurden die Bahnbeamten zurückgedrängt, wobei die Menge schrie: „Geht uns Kohle, wir wollen sie rechtlich bezahlen! Wir können nichts lochen, unsere Kinder frieren zu Hause! Die Kohle ist nur für die Reichen bestimmt!“ Die erregte Menge machte sodann Miene, sich mit Gewalt der Kohle zu bemächtigen; als sie nun wahrnahm, daß ein Weib mit einem Bahnbeamten handgemein wurde, stürzte sich alles mit betäubendem Lärm auf die Kohlenwagen, und nach kaum einer Viertelstunde waren diese auch schon geplündert. Was man nur in Körben, Säcken, ja sogar in Kleidern zusammenscharren konnte, wurde weggeschleppt. Die Bahnbediensteten mußten flüchten. Nach der Plünderung zog die Menge ab und wurden auf Anordnung der Behörde der Bahnhof und sämtliche Magazine militärisch besetzt.

Bern, 31. Januar. Die Gräfin Schwalow aus Petersburg überreichte dem Internationalen Friedensbureau in Bern eine von 40 000 russischen Damen unterzeichnete Petition, worin Präsident Mac Kinley um Vermittelung im südafrikanischen Kriege ersucht wird.

Rom, 1. Febr. Die Agenzia Stefani meldet aus Konstantinopel: Silvia Genelli wurde aus dem Harem in die italienische Botschaft geführt und ihrem Vater übergeben. (Das von der italienischen Botschaft bezüglich der Herausgabe gestellte Ultimatum von 48 Stunden hat also eingehalten.)

### Lesestück

Und all' das Weib und all' das Gut  
Gewährt zwar schöne Sachen;  
Gesundheit, Schlaf und guten Mut  
Kann's aber doch nicht machen.

## Der Schwedenhof.

Erzählung von Fritz Veentano.

(Fortsetzung.)

Wochen waren seit dem geheimnisvollen Besuch des Indianers in der kleinen Ansiedlung vergangen. Judith dachte desselben bereits nicht mehr; desto schwerer aber lastete der Gedanke an Tabitta auf der Seele Ulrichs.

Und er wußte warum.

Der Hünptling hatte die Spur des jungen Indianers verfolgt, der aus dem Lager der Sioux verschwunden war und nie dahin zurückkehren konnte, da er einige Hundert Schritte von dem Blockhaus erschossen in kühler Erde gebettet lag. Dieter hatte die That begangen, hatte den jungen Krieger niedergeschossen, als dieser aus dem Hinterhalt einen Pfeil auf ihn abgeschossen, der ihm nahe am Leben vorübergegangen war. Es war ein wohlberechtigter Akt der Notwehr gewesen — und was galt überdies damals das Leben eines Wilden — trotzdem hatte Ulrich gemeinsam mit seinem Gefährten die Spuren des Vorfalles auf das sorgfältigste verborgen und dem letzteren die strengste Weisung gegeben, desselben mit keiner Silbe Judith gegenüber zu gedenken. Er konnte die wilde Rachsucht der Ureinwohner des Landes und fürchtete das Schlimmste, im Fall sie entdeckten, wo und wie ihr Gefährte sein Ende gefunden hatte.

Dieter hatte freilich seinen Mund gehalten, aber er hatte eine Unvorsichtigkeit begangen, die alle Vorsicht zu schanden gemacht und sie trotzdem dem Haß der Wilden

überliefert hatte. Er hatte die Wollfäden des Erschossenen für sich benutzt und war mit diesen von einem der indianischen Späher, die angeschlossen waren, den Verbleib ihres Gefährten auszuforschen, gesehen worden. Ulrich war außer sich, als er diesen Umstand gewahr wurde, allein es war nun einmal geschehen und selbst die sofortige Vertilgung der verdächtigsten Fußbegleiter konnte den sträflichen Leichtsinns des Gefährten nicht wieder gut machen.

Fort — weg, weit weg aus der Gegend, das war sein einziger Gedanke. In die Nähe größerer Ansiedlungen wollte er ziehen, um dem Schatz und der Hilfe entschlossener Männer nahe zu sein, die damals kein Ausräuber dem andern versagte, wenn es sich darum handelte, gegen die gemeinsamen Feinde aller — die blutdürstigen Indianer — zusammen zu stehen.

Aber es galt noch so manches für die lange und beschwerliche Reise durch die Wälder vorzubereiten. Früher freilich, als die beiden Europäer noch allein hausten, da hätte es solcher Vorbereitungen nicht bedurft. Da genügte die Büchse über der Schulter, das gefüllte Pulverhorn und die schwere Art an der Seite für die längsten und mühevollsten Marsche, während jetzt Weib und Kind und die notwendigsten Lebensmittel für das letztere ganz andere Transportmittel erforderlich waren.

Vor allem galt es den schweren Wagen instandzusetzen, mittels welchem die Familie jetzt ihre Reisen machte und unter dessen dachtem Leinentuch Mutter und Kind, sowie die unvermeidliche Ziege, die mühevoll von weit her geschafft worden war, Schutz fanden. Dann lahmte eines der starken Zugpferde, und Wochen vergingen, ehe das Tier sich so weit erholt hatte, daß es wieder zur Reise tauglich war.

Ulrich hatte während dieser Zeit, die ihm eine Ewigkeit dünkte, die strengsten Vorsichtsmaßregeln getroffen und Tag und Nacht eine Wachsamkeit geübt, die seine treue

\* Palermo gehört zu Italien, und demgemäß sind dort auch Spitzübereien an der Tagesordnung. Man regt sich nur dann darüber auf, wenn es sich um allzu große Summen handelt und wenn die Bürgerschaft zu schwer zur Deckung der Fehlbeträge herangezogen wird. So ist es jetzt in Palermo. Aus dem Stadtsäckel sind nach und nach 800 000 Lire gestohlen worden. Um diese zu ersetzen, wurden neue Steuern ausgeschrieben, und zwar eine Fleisch-, Milch-, Eier-, Hühner-, Wein-, Papier-, Fenster- und Gemüsesteuer. Darüber sind die kleinen Händler so empört, daß sie ihre Läden schließen. Das Vieh, welches aus der Umgebung in die Stadt getrieben wurde, reicht bei weitem nicht, um den notwendigen Bedarf zu decken, und die volkreiche Stadt sieht einer großen Hunger- und vielleicht auch blutigen Aufständen entgegen, wenn der Stadtrat keine Abhilfe schafft. Die Volksmassen demonstrieren täglich zu Tausenden vor dem Rathaus, jedoch wurden bisher noch blutige Zusammenstöße vermieden.

\* Nach dem Corriere Toscano geben Mitte Februar 500 toscanische Freiwillige an Bord des deutschen Dampfers Reichstag nach Transvaal ab; 34 andere begaben sich dieser Tage zur englischen Armee.

\* Paris, 1. Febr. Vor dem Zuchtpolizeigericht wurde die Angelegenheit Judet contra Jola verhandelt. Letzterer hatte Judet vom Petit Journal wegen Veröffentlichung gefälschter Dokumente, die geeignet waren, den guten Ruf seines Vaters zu schädigen, angeklagt. Judet hatte gegen Jola Klage wegen Verleumdung angestrengt. Das Zuchtpolizeigericht sprach Jola frei. Das Urteil wurde mit dem Rufe „Es lebe Jola!“ aufgenommen.

\* London, 31. Jan. Nach einem Telegramm des Bureau Dalziel aus Shanghai ist die Kaiserin Witwe sehr erschreckt über die außerordentlichen Bezeugungen von Loyalität für den Kaiser Kwangju, welche in allen Provinzen stattfinden, sowie über die sehr große Zahl telegraphischer Proteste gegen den Staatsstreich, die sie täglich erhält. Hunderte von Beamten seien nach Peking unterwegs, um persönlich zu protestieren. Japan soll formell gegen den Staatsstreich protestiert haben und die einzige Macht sein, welche dies gethan hat. Man behauptet, Kwansu solle vor zehn Tagen beabsichtigt haben, aus dem Palaste zu entfliehen und in der englischen Gesandtschaft Zuflucht zu suchen. Man habe ihm aber den Wink gegeben, daß seine Anwesenheit in der englischen Gesandtschaft nicht willkommen sein würde.

\* London, 31. Jan. Dem „Daily Chronicle“ zufolge soll das Cabinet am letzten Samstag die Mobilisierung der Flotte sehr diskutiert haben, es sei aber nichts abgemacht worden; nur habe man bestimmt, daß die achte Division nicht eher nach Südafrika abgehen solle, ehe nicht weitere Vorbehalte getroffen sind für den Schutz der englischen Küsten durch die Flotte.

\* London, 31. Jan. Die irische Partei beschloß ein Amendement zur Adresse einzubringen, worin erklärt wird, die Zeit sei gekommen, den Krieg, der unnötig und ungerecht sei, zu beendigen und zwar auf der Basis der Anerkennung der Unabhängigkeit Transvaals und des Oranjesfreistaates.

\* London, 31. Jan. „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt von gestern: General Buller verließ gestern den Truppen Warren's Besondere Botschaft der Königin: „Ich muß den Truppen, besonders den von Ihnen bezeichneten Regimentern meine Bewunderung aussprechen für ihre Haltung während der letzten schweren Woche und für ihre Ausdauer bei dem beschwerlichen Marsche.“ Buller sagt dabei zu den Soldaten, sie sollten nicht glauben, weil sie sich zurückgezogen von ihrer Stellung, daß alle Wägen nutzlos gewesen seien. Nach seiner Meinung hätten sie den Schlüssel zu dem Wege nach Ladysmith gewonnen, wo sie, wie er glaube, binnen einer Woche sein würden. (?)

\* London, 31. Januar. Die zweite Ausgabe der

Liebe für die Seinen am besten bekundete. Nie wieder hatte er sich auf Schußweite von dem Blockhaus entfernt, und auch Dieter mußte sich stets so nahe halten als es nur ging, wenn er der notwendigsten Jagd oblag. Judith schrieb dies Verhalten ihres Mannes ihrer damaligen Bitte zu, sie nicht wieder allein zu lassen, wenn ihr auch nicht entfernt in den Sinn kam, mit welcher schweren Gedanken sie dieser trug, seit der Indianer bei ihnen aufgetaucht. Sie war daher nicht wenig erstaunt, als Ulrich ihr eines Tages in schonender Weise mitteilte, daß sie das ihr so lieb gewordene Heim abermals verlassen und wieder eine weite Fahrt antreten müßten. Hatte sie doch geglaubt, daß der unsterbliche Wandergeist ihres Mannes gebannt sei und sie nun endlich da rasten würden, wo die fortschreitende Zivilisation ihnen sicher über kurz oder lang neue Gefährten, treue Nachbarn zugeführt hätte.

Wie ein leichter Unmut ging es über ihre Stirn, als er ihr die Mitteilung machte, aber ein Blick in sein sorgenvolles Antlitz genügte, diese Wallung ihres Innern rasch zu unterdrücken.

„Muß es sein, Ulrich?“ fragte sie mit einem Aufschlag ihrer treuen Augen herzlich, indem sie seine Hand erfaßte.

„Es muß sein, mein liebes Weib!“ antwortete er ernst und bestimmt. „Frage mich jetzt nicht warum, wenn wir erst in der neuen, so Gott will, letzten Heimat sind, dann sollst du alles wissen.“

„Nun denn, so ziehen wir weiter!“ entgegnete Judith mit einem leichten Seufzer: „frage ich doch nur um des Kindes willen — ich selbst ginge ja mit dir, freudig und ohne Frage, wohin du willst — in Not und Tod selbst, wie ich es dir im Angesicht Gottes dereinst gelobte.“

„Ich weiß es,“ antwortete Ulrich bewegt und schloß das treue Weib in seine Arme; „aber glaube auch mir, daß mich nur die eiserne Notwendigkeit von der Stätte

Times" meldet aus Ladysmith vom 28. Jan.: Die Nachricht von dem Misserfolg General Buller's wurde mit Mut und Tapferkeit aufgenommen. Der Platz kann ausharren. Die Gesundheitsverhältnisse der Garnison sind besser.

London, 31. Jan. Das Reutersche Bureau meldet aus Kimberley vom 26. ds.: Alle brittischen Unterthanen in Barkly West wurden von den Buren zum Kriegsdienst herangezogen. Es wurde ihnen befohlen, morgen vor dem Truppenkommandanten mit voller Feldausrüstung zu erscheinen. Sollten sie dem Befehl nicht folgen, so werden sie zu 37 Pfund 10 Schillingen oder dreimonatlichem Gefängnis mit Zwangsarbeit verurteilt. Die Maßregel betrifft 300 Engländer.

London, 31. Jan. In Aldershot ist heute unerwartet der Befehl eingetroffen, daß die vierte Kavalleriebrigade sich zur Einschiffung sofort bereit halten soll.

London, 31. Januar. General Buller telegraphiert: Oberst Thorneycroft, der den Rückzug vom Spionkop anordnete, sei sein Tadel heimgewesen; sein Verhalten sei bewunderungswürdig.

London, 1. Februar. Nach einer Meldung der Daily Mail aus Cairo hat folgendes Ereignis die eilige Abreise des Sirdar Wingate nach Omdurman veranlaßt. Die eingeborenen Offiziere der ägyptischen Armee im Sudan haben schon seit einiger Zeit Zeichen von Unwillen gezeigt. Nach der Niederlagen der Engländer in Südafrika ist ihre Sprache deutlicher und ihre Haltung drohend geworden. Viele von Einwohnern von Omdurman schickten mit einem Schrecken die wachsende Feindseligkeit und die Regierung beschloß darauf, den Truppen die Munition zu entziehen, welche Maßregel von den Einwohnern als klug betrachtet wurde. Zwei sudanesishe Bataillone in Omdurman wendeten sich aber ihre Kugelpatronen zurückzugeben. Da die Schwarzen loyal, aber leicht durch Fanatismus zu mißleiten sind, hält man es für unwahrscheinlich, daß sie die Insubordination begangen hätten, ohne dazu aufgehetzelt zu sein. Man hofft, daß durch die Anwesenheit Wingates in Omdurman die Bewegung im Keime erstickt werde. Es soll eine Untersuchung eingeleitet werden, um die Rädelhäupter zu entdecken.

Ueber die Vernichtung des 5. englischen Lanzerregiments durch die Buren heißt es in einem Privatbriefe, den ein Auswanderer aus dem Lager vor Ladysmith erhalten hat: "Sie werden wahrscheinlich gelesen haben, wie entsetzlich das 5. Lanzerregiment in der Schlacht bei Tlambalaagte gehaust hat. Die Verwundeten — hauptsächlich Deutsche und Niederländer — die auf dem Schlachtfeld lagen, wurden mit Lanzen durchbohrt, auch nachdem sie sich ergeben und ihre Waffen weggeworfen hatten. Boshafte Buren haben deshalb mit Deutschen und Holländern einen Eid geschworen, keinem Lanzer mehr Bardon zu geben. Vor etwa 14 Tagen machte dasselbe Regiment Lanzer einen Ausfall auf die Wachtposten der Buren, die etwa 25 Mann stark waren. Diese zogen sich zurück, aber eine Abteilung Freikaute unter Primbo erschien im Rücken der Lanzer, während von General Lucas Meyers Truppen etwa 200 Mann den Wachtposten zu Hilfe kamen. An ein Entkommen der von allen Seiten eingeschlossenen Lanzer war nicht mehr zu denken und die 600 Mann, die das englische Regiment stark war, wurden bis auf fünf sämtlich niedergeschossen; diese fünf durften abgehen, um dem General White zu berichten, was geschehen war." Dieser auf den ersten Anblick etwas abenteuerlich klingende Bericht wird dem "Ricande Rotterdam. Cour." von zuverlässiger Seite in Pretoria bestätigt. Danach hätten die Lanzer zuerst die weiße Flagge gehißt, von ihr aber einen vorträterischen Gebrauch gemacht, worauf das Blutbad erfolgt sei.

Die gänzlich mißglickte zweite Aktion Bullers hat den Entschluß von Ladysmith, den die Engländer schon für gewiß hielten, auf ganz unbestimmte Zeit verschoben. Auch

scheint es zweifelhaft, ob die Engländer überhaupt noch angriffsweise vorgehen können. Das Gesäthei der Londoner Blätter, es sollen noch 50 000 oder 100 000 Mann nach dem Kap geschickt werden, ist inhaltslos, denn die Leute sind eben nicht vorhanden und die kleinen vorhandenen Reste haben keine militärische Ausbildung, wären also das reine Kanonenfutter. Der Feldzug ist eben für die Engländer trotz Kitchener und Roberts endgültig verloren.

Unter den frisch eingeführten englischen Pferden und Maultieren sind schwere Seuchen ausgebrochen. In De Nar wurden letzte Woche importierte Kriegspferde zum Preise von 5—20 Schillingen das Stück verkauft, um die kranken Tiere nur überhaupt los zu werden. Ebenso wütet unter den Schafen der Nordkolonie, besonders in der Umgegend von Kauppoort, eine schwere Seuche, die sogenannte Brandseuche.

Wie Rußland im deutsch-französischen Krieg die Gelegenheit wahrgenommen hat, die ihm auferlegten lästigen Verpflichtungen bezüglich des Schwarzen Meeres abzuschütteln, so hat es die jetzige Verwicklung Englands in Südafrika benutzt, um Persien, dieses vom russischen und englischen Einfluß umstrittene Land, unter seine ausschließliche Kontrolle zu bringen. Die "Fris. Zig." bemerkt: "Der Abschluß der russisch-persischen Anleihe ist ebenso wie die Probemobilmachung und wohl auch der Staatsstreich in China ein Zeichen dafür, daß Rußland entschlossen ist, die Schwierigkeiten Englands auszunutzen, ohne dabei einen direkten Konflikt mit dieser Macht herbeizuführen. Die geplante Eisenbahn vom Kaspischen Meere nach dem Indischen Ozean und die finanzielle Kontrolle werden Persien so sehr von Rußland abhängig machen, daß jeder Versuch Englands, das verlorene Terrain wieder zu gewinnen, vergeblich sein wird."

Madrid, 31. Jan. In ganz Spanien herrschen heftige Schneestürme. Von der Küste werden mehrere Schiffbrüche signalisiert.

Der Rückgang des deutschen Turnwesens macht sich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika immer mehr bemerkbar. Es läßt sich darauf zurückführen, daß den Turnern der Nachschub aus Deutschland fehlt, da die deutsche Einwanderung seit Jahren eine sehr geringe ist. Die Turnerei ist in den Händen der zweiten Generation, die nichts von der Erhaltung der deutschen Sprache, welche die Geschäftssprache in den Turnvereinen ist, wissen will und das Turnen als einen Sport auffaßt. Im Chicagoer Turnzeitung ist auf der jüngsten Jahresversammlung bittere Klagen über diese Entartung der Turnerei geführt worden.

W. Peking, 1. Febr. Die Agencia Stefani teilt mit: Die Nachricht vom Tode des Kaisers Kuangshu entbehrt der Bestätigung. Durch kaiserliches Dekret wurde er zum Thronfolger ernannt.

W. Schanghai, 1. Februar. 50 Chinesen unterzeichneten einen Protest gegen die Abhebung des Kaisers Kuangshu. Aus Peking ist eine Verordnung ergangen, die ersten 3 der Unterzeichneten zu verhaften. Der chinesische Telegraphendirektor, der gleichfalls den Protest unterzeichnete, hat sich nach Hongkong begeben.

85 707 Mann englisches Militär, 13 300 Pferde, 69 Maschinengeschütze und 174 Feldgeschütze sind bisher auf südafrikanischem Boden angekommen. Unterwegs sind im Augenblick, abgesehen von den kolonialen Kontingenten, die sieben weitere Transporte bringen, 18 570 Mann, 3038 Pferde, 6 Maschinengeschütze und 54 Feldgeschütze. In Aldershot wird die Errichtung der achten Division und der vierten Kavalleriebrigade fortgesetzt.

Der frühere Vorsitzende des Uitlander Council in Johannesburg, Herr Posten, befindet sich augenblicklich in London. Derselbe nimmt, wie der "Daily Telegraph" mitteilt, die aus Durban gemeldete Nachricht über die Explosion in Johannesburg nicht zu ernst. Er sagt, außer Begbies Fabrik seien noch zwei andere große, ähnliche Fabriken in

Johannesburg, in denen man ebenfalls Geschosse herstellen könne; außerdem seien einige Minen z. B. Robinsons, mit Einrichtungen versehen, die man zum Gießen von Geschossen benutzen könne. Etwas anderes wäre es, wenn die Buren etwa ihre sämtlichen Vorräte darin aufgespeichert gehabt haben sollten.

### Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

Die Times meldet aus Lourenço Marques vom 30. ds. Ms.: Aus Transvaal eingelassenen Meldungen zufolge ist man dort davon überzeugt, daß es nutzlos wäre, einen Sturmangriff auf Ladysmith zu versuchen und die wirkungslose Beschießung fortzusetzen. Das Kriegsdepartement der Buren hat daher beschlossen, die Taktik auf diesem Punkte zu ändern. Eine große Menge von Holz und Sandböden, sowie Hunderte von Kaffern sind von Johannesburg und Pretoria aus abgefannt worden. Man beabsichtigt den Klipriver einige Meilen unterhalb Ladysmith abzubämmen in der Hoffnung, auf diese Weise eine Ueberschwemmung der Stadt herbeizuführen und die Soldaten und die Einwohner aus ihren Kasernen zu vertreiben, so daß sie dem Geschützfeuer mehr ausgesetzt sind.

London, 31. Januar. Das Reutersche Bureau berichtet aus Pretoria vom 29. ds. Ms.: Nach amtlichen Angaben betragen die Verluste der Buren in der Schlacht am Spionkop 53 Tote und 120 Verwundete.

London, 31. Jan. Das Kriegsamt veröffentlicht nachfolgende Ergänzungsliste über die Verluste bei dem Gefecht am Spionkop am 24. d. M.: Getötet 139, verwundet 392, vermißt 59, gefangen 4.

Pretoria, 30. Jan. Meldung des Reuterschen Bureaus aus Colesberg vom 27. Januar: Kommandant Delarey berichtet, daß er am Donnerstag eine starke englische Abteilung, die vorrückte, angegriffen und mit schweren Verlusten zurückgeschlagen habe. Von den Buren wurden zwei Mann leicht verwundet. General Grobler berichtet: Seit Tagesanbruch ist ein heftiges Gefecht im Gange. Die Engländer versuchten mit einer starken Streitmacht die Stellungen der Buren zu umfassen. Schömann, der auf seiner Hut war, kam Grobler zu Hilfe und lehrte abends 8 Uhr zurück. Er meldet, daß die Engländer geschlagen worden seien und daß die Buren ihre Stellungen behauptet hätten. Die Verluste der Buren betragen 5 Verwundete, die Verluste der Engländer sind unbekannt, müssen aber bedeutend sein. Auch ein anderer Versuch der Engländer, die Burenstellungen zu umfassen, wurde vereitelt. Die Beschießung Kimberleys dauert fort.

Kapstadt, 31. Jan. Es verlautet, eine britische Streitmacht mit Artillerie habe Prieska am Oranjefluß, südwestlich von Kimberley besetzt, ohne daß sie Widerstand gefunden hätten.

W. Mafeking, 1. Febr. Das Reutersche Bureau veröffentlicht ein Telegramm des Obersten Baden-Powell an Oberst Plumer, welches besagt: "Hier befindet sich alles wohl. Ich zwang den Feind am 16. Jan., die Stellung seiner größten Kanonen zurückzulassen. Der Feind hält noch 2 starke Befestigungswerke, welche ich in kurzer Zeit mit Dynamit zu zerstören hoffe. Die Garnison ist wohlau und voller Zuversicht."

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altenberg.

Infolge seiner eigenartigen patentierten Herstellungsweise besitzt Kathreiner's Malzkaffee in hohem Grade Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees und ist für diesen entschieden der beste Ersatz bezw. Zusatz!

hinwegtreibt, wo ich zum ersten Male fand, was ich seit Jahren vergeblich suchte — den Frieden! O Judith — Judith! rief er in wild ausbrechendem Schmerz, weshalb bist du dein reines, junges Leben an den Friedlosen gehend — den ein furchtbares Schicksal keine bleibende Stätte haben — der Geist der Rache und Vergeltung nicht zur Ruhe kommen läßt!"

Das junge Weib blickte, erschreckt von dem plötzlichen Ausbruch dieses Jammers zu ihm auf.

"Was ist dir, Ulrich?" fragte sie bebend. "So sah ich dich nie!"

"Nichts — nichts!" antwortete er, sich lössend, und schob die ihn Umklammernde weit von sich. "Ein andermal sollst du alles wissen, Judith — wenn wir wieder an Ort und Stelle sind — später — nur heute nicht!"

Sie wandte sich betrübt hinweg; er aber strich sich die gekrümmte Stirn, wie er es so oft gethan, wenn sie ihn still und heimlich beobachtet hatte und ihr ruhiger fort:

"Und nun geh, Judith, und rüste alles zur Wanderfahrt. Noch heute nacht muß der Wagen gepackt sein, denn morgen schon reisen wir!"

"Morgen!" flüsterte Judith und warf einen langen Blick auf das festwärts schlummernde Kind. Wie ein schwerer, banger Alp sank es auf ihre Brust; eine trübe, unerklärliche Ahnung zog ihre beängstigten Kreise um das sonst so lebensfrische Haupt und sie mußte sich gewenden, um die stürzenden Thränen zu verbergen, die heiß über ihre Wangen rannen.

Morgen! Ach, ein schweres, blutiges Schicksal lauerte zwischen heute und morgen auf die Familie des Schwedenhauers, und schon starrte es mit glühenden Augen herüber aus dem nahen Dickicht auf das einsame Blockhaus und dessen den Dämonen der Rache geweihten Insassen.

Die beiden Männer hatten den Tag über angestrengt gearbeitet; der wenige Hausrat war auf dem Wagen geborgen; bequemere Lagerstätten für Mutter und Kind waren auf demselben bereitet und die kräftigen wohlgeputzten Pferde stampften in ihrem Verschlag hinter dem Blockhaus mutig die Erde, als wüßten sie, daß es nun mit der langen Nacht ein Ende habe und wieder hinausginge in die Tiefe des frischen, unergründlichen Waldes zu neuer Arbeit — neuem Ringen. Ihr Geschirr lag spiegelblank neben ihnen, in wenigen Minuten konnten sie aufgepäumt und fertig zur Reise sein.

Ulrich sah mit seinem Weibe, in dessen Schoß die Kleine schlummerte, bei einem einfachen Mahl, indessen Dieter das seinige außen bei dem Wagen verzehrte, an dem er die gespannte Büchse neben sich, die Wache hielt. Die nahe Abreise hatte die beiden trübe gestimmt, und nur spärlich flossen die Worte von ihren Lippen als sich plötzlich draußen ein geländes Geseul erhob, das den Ansehler mit einem gewaltigen Satz aufspringen und nach dem nächsten Gewehr an der Wand greifen ließ, während Judith einen Schrei des Schreckens ausstieß und sich ebenfalls erhebend, das Kind fest in ihre zitternden Arme schloß.

Im Nu war Ulrich alles klar — die Indianer hatten sie überfallen — all seine Sorge war vergeblich gewesen und seine ganze Thatkraft erwachte angesichts dieser furchtbaren Gewißheit.

"Das Kind in die Kammer Dieters," herrschte er mit gewaltiger Stimme seiner Frau zu, während draußen ein Schuß aus der Büchse seines Gefährten donnerte. "Rasch, hier gilt kein langes Klagen!"

Wieder tönte das schreckliche Geseul, das aus den Reden einer Legion von Teufeln zu kommen schien und das Blut in den Adern des Ehepaares erstarren machte, und wieder trachte der Schuß aus dem Rohre Dieters.

Ulrich war zur Thür des Blockhauses gesprungen und wollte sie eben mit starkem Arm in das Schloß werfen, als von außen ein Körper schwer gegen dieselbe fiel und die stehende Stimme seines Kameraden halb stöhnend bot:

"Um Gotteswillen öffne — ich bin schwer — auf den Tod verwundet!"

Einen kurzen Augenblick schwankte Ulrich zwischen dem Gefühl der Selbsterhaltung und dem Gefühl der Menschlichkeit, dann schob er den schon ins Schloß geworfenen Kiesel rasch zurück und zog mit kräftiger Hand den Verwundeten herein. Wieder flog die Thür zu, und es war hohe Zeit, denn eben prasselte wohl ein Duzend Pfeile gegen dieselbe.

Judith, die das Kind in der hinteren Kammer geborgen und ebenfalls zu einem Gewehr gegriffen hatte, lief zu dem sterbenden Gefährten ihres Mannes, der schwer röchelnd an der Erde lag und mit beiden Händen krampfhaft den Pfeil umschloß, der ihm mitten in die Brust gedrungen war.

"Dieter, um des Himmels willen, Mann, was ist mit Euch?" rief sie angstvoll und beugte sich über den Verwundeten.

"Es ist aus mit mir!" antwortete dieser mit schwacher Stimme. Nein, rührt nicht an dem Pfeil, Frau, denn er hält noch auf einen Augenblick das bisschen Leben auf! Die Sioux sind draußen — fünfzehn — zwanzig — braune Teufel! Sie kommen — wegen des — anderen — weh mir — daß ich die Schuld — Ulrich — haltet aus — lieber sterben — als in ihre Hände fallen —!"

Er schwieg erschöpft, indessen Judith, alle Rücksicht vergebend, ihn mit beiden Armen stützte, wobei ihre heißen Thränen auf sein Angesicht träufelten.

(Fortsetzung folgt.)



Revier Altensteig.  
**Kub-, Brennholz- u.  
 Reis-Verkauf**  
 am Dienstag den 6. Februar  
 vormittags 10 Uhr  
 im Rathaus zu Bisingen am  
 Staatswald Eichhalde Abt. W. W. Hen-  
 rich und Unt. Erlendach, Glas-  
 hardt Abt. Höchsten und Föhrbach-  
 halden:

Rm.: 8 Spalter I., 46 II. Kl.,  
 89 Scheiter, 161 Prägeln und  
 56 Anbruch, 675 aufbereitet.  
 Reifig, 180 Schlagraum.

**Baksteinkäse**  
 beste Qualität  
 versendet jedes Quantum pr. Pfd.  
 zu 30 Pfg. unter Nachnahme  
 Herm. Brintzinger  
 Nagold.

Altensteig.  
  
**Doppel-  
 bier**  
 im goldenen Stern.

Schernbach.  
 Einen neuen zweispännigen  
**Fuhrschlitten**  
 hat zu verkaufen  
 Friedrich Klumpp  
 Wagner.

Nagold.  
 170-180 Str. gut eingebrachtes  
**Seu und Oehnd**  
 hat zu verkaufen  
 M. Koch, Schreinermeister.

Altensteig.  
**Rekruten-  
 versammlung**  
 findet statt  
 Sonntag nachmittag 3 Uhr  
 im Gasthaus zum Engel  
 Sämtliche Rekruten werden  
 gebeten, pünktlich zu erscheinen.  
 Der Vorstand.

**Turnverein  
 Altensteig.**  
 Heute Freitag  
 abend 8 Uhr  
**Versammlung**  
 im Lokal.  
 Zahlreiches Erscheinen  
 erwartet  
 der Vorstand.

Berner Hof.  
 Unterzeichneter leih seine  
  
**2 Pferde**  
 einen Schimmel 7 Jahr alt,  
 auch guter Einspänner, sowie  
 einen jüngeren stark und kräftig  
 gebaut  
 dem Verkauf aus  
 Chr. Künzle  
 Gutspächter.

**Buchs-Hitt**  
 ist probat und fein,  
 Iher muß es sagen,  
 Der die Schuß damit schmeißt ein  
 An den Regentagen.  
 Trecken bleibt stets unser Fuß,  
 Wasser nicht das Leber.  
 Davum sage ich zum Schluß  
 „Koch probier es Leber.“  
 Dosen à 10, 20 und 40 Pfg.  
 sind zu haben bei:  
 Chr. Burghard, Altensteig  
 Fr. Flaig,

Berneck bei Altensteig.  
**Submissions-Verkauf**  
 von aufbereitetem Nadelholzstammholz.

Die Freiherrl. von Güttingen'sche Gutsbesitzerfamilie verkauft aus  
 Thann, Abt. Hochgericht (in unmittelbarer Nähe von Station Berneck  
 und Rottlerplatz) 179 Stück Lang- und Sägholz (Fichten und Tannen)  
 mit 254 58 Festm. und zwar:

Klasse	I.	II.	III.	IV.	V.
Langholz	75,85	81,63	45,15	32,74	3,74
Sägholz	8,97	2,71	3,79	—	—

Das Holz wird an Ort und Stelle durch Forstwart Freyer in  
 Berneck vorgezeigt. Die Verkaufsbedingungen sind die staatlichen. Ge-  
 bote wollen, in ganzen und  $\frac{1}{10}$  Prozenten des 1900er Revierpreises  
 ausgedrückt, auf das ganze Quantum in einem Los (Lang- und Säg-  
 holz, Normal und Ausschuh) wohlverschlossen und mit der Aufschrift  
 versehen: „Gebot auf Stammholz“ bis Samstag den 10. Febr. 1900,  
 nachmitt. 3 Uhr an Freiherrn Karl von Güttingen, Stutt-  
 gart, hauptpostlagernd eingereicht werden.

**Aufruf für die verwundeten Buren.**  
 Großbritannien hat den lang ersehnten Krieg mit den beiden  
 niederdeutschen Burenstaaten, Oranje-Freistaat und Transvaal, erreicht.  
 Auf welche Seite der Sieg fällt, ist noch ungewiß. Gewiß aber  
 ist für die übrige ganze Erde, auf welcher Seite das Recht steht:  
 Die tapferen Buren verteidigen ihre Freiheit und Unab-  
 hängigkeit.

Das Blut, das von den Buren vergossen wird, fließt auch für  
 Deutschlands Sache — und es ist deutsches Blut, denn Deutsche des  
 norddeutschen Flachlandes, Deutsche so gut wie wir sind die freiheits-  
 durstigen Söhne der Burenstaaten, wenn auch noch nicht in allen dies  
 Bewußtsein klar lebt, so wenig wie in den getrennten deutschen Stämmen  
 vor den Jahren 1866 bis 1870. Und laut spricht in uns die Stimme  
 des Blutes in den Tagen ihrer Not.

So rufen wir das deutsche Volk auf, das Gefühl gemeinsamen  
 Blutes und gemeinsamer Interessen zu befestigen, indem wir hilfsreich  
 den verwundeten Buren und den hinterlassenen Witwen und Waisen der  
 gefallenen Buren beistehen, ihnen Pflege und Stütze zu geben suchen.  
 Die Welt soll wissen, daß Deutsche Deutsche in Not und Bedrängnis  
 nicht gänzlich verlassen. Jede Gabe — auch die kleinste — ist will-  
 kommen: denn sie ist ein Zeichen deutscher Gemeinbürgerschaft.  
 Beiträge nimmt entgegen die Redaktion des Blattes „Aus  
 den Tannen.“

Beiträge nimmt entgegen die Redaktion des Blattes „Aus  
 den Tannen.“

**Für Magenleidende!**

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des  
 Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu  
 heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige  
 Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magen-  
 krampe, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Ver-  
 schleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-  
 mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen  
 schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte  
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der  
 Subert Altrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig  
 befundenen Kräutern mit gutem Wein vermischt und stärkt  
 und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen,  
 ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle  
 Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen  
 verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd  
 auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden  
 Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also  
 nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ähnden,  
 Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Sympto-  
 me, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen,  
 Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen  
 (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden  
 oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen,  
 wie **Verklebung, Verstopfung, Kolikschmerzen,  
 Herzlopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutausstauungen in  
 Leber, Milz und Pfortaderstystem (Hämorrhoidalleiden)  
 werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuter-  
 Wein beseitigt jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Ver-  
 dauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten  
 Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.  
**Vagabund, bleiches Aussehen, Blutmangel,  
 Entkräftigung** sind meist die Folge schlechter Verdauung mangel-  
 hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes  
 der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Ab-  
 spannung u. Gemüthsverwirrung sowie häufigen Kopfschmerzen  
 schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langsam dahin.  
 Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen  
 Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, beschleunigt Verdauung  
 und Ernährung regt den Stoffwechsel kräftig an beschleunigt und verbessert  
 die Blutbildung, befreit die erregten Nerven und schafft dem Kranken  
 neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dank-  
 schreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und  
 1,75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Saiter-  
 bach, Wildberg, Baiersbrunn, Seina, Calw, Gutingen,  
 Gorb, Dorndorf, Reudenstadt u. s. w. in den Apotheken.  
 Auch versendet die Firma Subert Altrich, Leipzig,  
 Meißnerstr. 32/3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen  
 nach allen Orten Deutschlands porto- und frisko.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
 Man verlange ausdrücklich Subert Altrich'schen Kräuterwein.

Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-  
 wein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Eberesch-  
 saft 150,0, Kirschsäure 320,0, Fenchel Aolis Helebenswurzel aneif. Kraut-  
 wurzel, Enjambourzel Kalmuswurzel aa 10,0.

Ettmannsweiler.  
**Fahrnis-Verkauf.**  
 In der Konkursache des  
 Johannes Seeger, Baners hier  
 wird am nächsten  
**Dienstag den 6. ds. Mts.**  
 von morgens 9 1/2 Uhr an

in der Wohnung des Schuldners eine Fahrnisauktion gegen bare Be-  
 zahlung abgehalten, wobei unter Anderem vorkommt:

1 silberne Cylinderuhr mit Kette, einige Bettstücke,  
 Küchengeräth, Schreinwerk, worunter: 1 Kinderbett-  
 lade und 1 Kleiderkasten, 1 eichenes Faß ca. 1 Eimer  
 haltend, allerlei Hausrat, Feld- u. Handgeschirr, Fuß-  
 und Reittgeschirr, worunter: 1 Handkarren, 1 Ameri-  
 kaner Pflug, 1 neue holzerne Egge, Anteil an 1 Acker-  
 walze und Pflugschiff, 1 Paar Struband, Ueber-  
 rücke, Halsriemen, mehrere Ketten und eiserne Strich,  
 7 Hennen und 1 Hahn, Früchte u. Vorräte, worunter:  
 Stockholz, abgelöschten Kalk, 10 Bund Roggenstroh,  
 53 Bund Haberstroh, ca. 400 Doppelfalzziegel, Flachs  
 u. Abwerg, Waldstreu, Kohlraben, Rüben, 2 Wagen  
 Dünger und 4 Wagen Kompost.  
 Liebhaber sind eingeladen.  
 Altensteig, den 2. Februar 1900.

**Konkursverwalter:**  
 Gerichtsnotar o. D. Dengler.

Nächste Lotteriezählung garantiert am 6. Februar c.  
**Geldlotterie Bussenhausen**  
 zur Erbanung einer neuen Kirche.  
 Hauptgewinn 25000 M.  
 dar. auf 1435 Geldge-  
 winne mit 62000 M.  
 Bargeld.  
 Jedes am 6. Februar c.  
 nicht gezogene Los gilt  
 ohne Nachzahlung auch für  
 die Ziehung am 7. März

**Neu!**  
 Jedes Los  
 ist für  
 zwei  
 Ziehungen  
 gültig.

Ganzes Los M. 2.—  
 Halbes Los M. 1.—  
 Gemischte Lose im Be-  
 trage von M. 13 für M. 12  
 Porto u. 2 Listen 30 J extra.  
 Lose sind zu beziehen durch  
 die bekannten Losgeschäfte  
 im Lande und durch die

General-Agentur Eberhard Petzer in Stuttgart.  
 Hier zu haben bei der Expedition d. Bl.

**2500 bis  
 3000 Mark**  
 können gegen gesetzliche  
 Sicherheit oder gute Bürg-  
 schaft  
**ausgeliehen**  
 werden.  
 Näheres in der Exped. ds. Bl.  
 Nagold.  
 2 tüchtige, selbständig arbeitende  
**Möbelschreiner**  
 und 1 kräftigen  
**Lehrling**  
 sucht  
 M. Koch, Möbelschreiner.  
 Berneck.  
 Wegen Aufgabe des Fuhrwerks  
 verlaufe ich zwei

**Langholz-  
 wagen  
 samt Geschirr.**  
 Joh. Seidt.  
 Schon

**Alles propriert**  
 und herausgefunden, daß  
 Carl Hill's allein  
 echte  
**Spitzwegerich-  
 Brustbonbons**  
 die allerbesten  
 Hausmittel geg. jed. Husten,  
 Heiserkeit, Katarrh, Verschleim-  
 ung etc., und nur echt in  
 Paketen à 10 Pfg., 20 und  
 40 Pfg., also nicht offen  
 ausgewogen, zu haben sind  
 in Altensteig bei C. B. Laß  
 in Ettmannsweiler bei J.  
 M. Scheffelen und  
 in Simmersfeld bei Ernst  
 Schaid.

Altensteig.  
**Diese Woche** jede  
 Abend (ausgenommen Samstag)  
**Evangelisations-  
 Versammlungen**  
 in der Methodisten-Kapelle  
 Beginn: 8 Uhr.  
 Hierzu ist jedermann freundlich  
 eingeladen.

**Laubsäge-Holz**  
 per Meter von 90 Pfg. an  
 Vorlagelatalog und Preisliste  
 über alle Laubsäge- u. Krebsschnitt-Alten-  
 steig gratis. G. Schaller & Co.  
 Konstanz, 3 Raststätte 8.

**Größte Geldlotterien.**  
 Ziehungen bestimmt 6. und 10.  
 bis 13. Feb. Hauptgewinn 50000  
 M. 125.000, 95 000 Freiburg  
 Lose à 3 M. Bussenhausener ein ganzes  
 2 M., ein halbes 1 M. Hauptgewinn  
 25000 10 000 u. 5 000. Jedes Los  
 ist ohne Nachzahlung für 2 Ziehungen  
 gültig. Oberlocherlose à 1 M. 15 000.  
 Alle Lose versendet die Hauptagentur  
 A. Lang, Stuttgart, Marktplatz.

**Keuch- & Krampf-  
 husten,** sowie chron. Katarrhe finden  
 rasche Besserung durch Dr. Linden-  
 mayer's Salusbonbons. Bestandteile:  
 10% Aluminat, 90% reines Zucker.  
 Im Beutel à 25 und 50 g. sowie in  
 Schachteln à 1 M. bei Cond. Fr.  
 Flaig und Cond. C. Schumacher.

Für alle Hustende sind  
**Kaiser's  
 Brust-Caramellen**  
 aufs dringendste zu empfehlen.  
 2480 notariell beglaubigte  
 Zeugnisse liefern den  
 schlagendsten Beweis als unüber-  
 troffen bei Husten, Heiserkeit,  
 Catarrh u. Verschleimung.  
 Paket 25 Pfg. bei  
 Fr. Flaig in Altensteig.  
 Gestorbene:  
 Calw: Louis Federhaff, geb. Doertenbach,  
 Bussenhausener: Paul Schringer, Fabrikant.